

Rudolf Bentzinger / Ulrich-Dieter Oppitz /  
Jürgen Wolf (Hg.)

# Grundlagen

Forschungen, Editionen und Materialien  
zur deutschen Literatur und Sprache  
des Mittelalters und der Frühen Neuzeit



## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort .....	XI
JOACHIM HEINZLE Sankt Gallen 857, Hand IV. Beobachtungen zum Schreibbetrieb im 13. Jahrhundert.....	1
WALTER KOFLER, Töchter – Schwestern – Basen. Konkrete Verwandtschaftsbeziehungen zwischen Handschriften des ‘Nibelungenlieds’ .....	19
STEPHAN MÜLLER Layoutverbindungen. Eine Skizze zum Eingang von ‘Nibelungenlied’ und ‘Klage’ in A, B und C.....	31
MICHAEL STOLZ Von der Überlieferungsgeschichte zur Textgenese. Spuren des Entstehungsprozesses von Wolframs ‘Parzival’ in den Handschriften .....	37
NATHANAEL BUSCH <i>so findt ich Wigamuren seins tichters nit auf all diser erden.</i> Eine kurze Geschichte der ‘Wigamur’-Handschriften.....	63
ARNO MENTZEL-REUTERS Die ‘Erlösung’ des Heinrich von Hesler.....	73
RALF G. PÄSLER Ein bislang unbeachtetes Fragment des Luther von Braunschweig zugeschriebenen ‘Buchs der Makkabäer’. Mit Überlegungen zur Überlieferung der sog. ‘Deutschordensliteratur’.....	87
VOLKER HONEMANN und GUNHILD ROTH Die ‘Mittelniederdeutsche Reimapokalypse’ der Handschrift Domstiftsarchiv Brandenburg, Ki 1952 .....	97
RALF PLATE Nachlese zur ‘Christherre-Chronik’-Überlieferung .....	133

CHRISTINE GLASSNER Ein neuentdecktes Doppelblatt der 'St. Pauler Reimbibel' im Stiftsarchiv von Klosterneuburg .....	139
FREIMUT LÖSER und CHRISTINE STÖLLINGER-LÖSER Neue Fragmente aus dem Werk des Österreichischen Bibelübersetzers .....	147
MARTIN ROLAND Ein rätselhaftes 'Inhaltsverzeichnis'. Das Büberinnenhaus St. Hieronymus in Wien und der frühe Einblattholzschnitt.....	161
WERNER WILLIAMS-KRAPP 'Frauenmystik' in Nürnberg. Zu einem bisher unbekanntem Werk des Kartäusers Erhart Groß.....	181
RUDOLF BENTZINGER Sprachwandel bei den Historienbibeln der Gruppe VI .....	197
ULRIKE BODEMANN Ein <i>oberzil.</i> Thomas von Kempen, 'Alphabetum parvum boni monachi', deutsch .....	203
HANS-WALTER STORK Ein zisterziensisches ABC-Buch aus Medingen (Göttingen, Staats- und Universitätsbibliothek, 8° Cod. theol. 243).....	213
CHRISTOPH MACKERT <i>Dyß yß der kamp vnde der stryt dyses krankken vorgenglichen lebens yn dyßer werlde.</i> Johannes Grundemanns lateinisch-deutsche Version der 'Rota pugnæ moralis' in der Leipziger Handschrift Ms 1279 .....	227
ARMIN SCHLECHTER Lesespuren von Johann Adelphus Muling in einer Ausgabe des 'Granatapfels' von Johannes Geiler von Kaysersberg .....	247
KLAUS KLEIN Zur Überlieferung der 'Alexius'-Verslegende.....	257

WERNER J. HOFFMANN	
Das Dresdner Fragment der mittelhochdeutschen Reimfassung VII der Dorotheenlegende .....	263
WOLFGANG BECK	
Ein neues Fragment der ‘Legende des hl. Otto’ von Konrad Bischoff .....	281
REGINA D. SCHIEWER	
Worte über einen ungeliebten Heiligen? Die einzige deutschsprachige Petrus Martyr-Predigt .....	285
ANDREAS KRASS	
“Ich gruess dich gerne”. Aspekte historischer Intertextualität am Beispiel von gereimten deutschen Übersetzungen der Mariensequenz ‘Ave praeclara maris stella’ in Mittelalter und Früher Neuzeit.....	301
KURT GÄRTNER	
Eine Übertragung der ‘Marienmesse <i>Salve sancta parens</i> ’ in Reimpaarversen vom Anfang des 14. Jahrhunderts .....	315
BALÁZS J. NEMES	
Das ‘Heltauer Marienlied’ in Handschriften außerhalb von Siebenbürgen. Untersuchungen zur Überlieferung und Edition .....	329
ELKE KROTZ	
Ein unbeachtetes Minnelied in Kastilien. Text und Überlieferungskontext von <i>Genaden ze aller stünt</i> .....	349
JENS HAUSTEIN	
Rose und Lilie, Karfunkel und Saphir. Zum Taghorn (Ha I,24) aus dem ‘Liederbuch’ der Clara Hätzlerin .....	363
BURGHART WACHINGER	
Ein envoi in Hartmann Schedels Liederbuch? .....	373
FRIEDER SCHANZE	
Jörg Graff – Neues zum Werk .....	379

BRIGITTE PFEIL	
Panegyrik am Heidelberger Hof und die Wechselfälle der Handschriftenüberlieferung. Zum Kasseler Fragment von Hans von Westernachs 'Lied von der Schlacht bei Seckenheim'.....	393
FRANZ-JOSEF HOLZNAGEL unter Mitarbeit von HARTMUT MÖLLER, ANNIKA BOSTELMANN und DOREEN BRANDT	
Zirkulationen. Zur Wirkungsgeschichte eines spätmittelalterlichen Schwankliedes.....	417
BERNHARD SCHNELL in Zusammenarbeit mit CATRINEL BERINDEI, JULIA GOLD und CHRISTOPHER KÖHLER	
Neues zur Medizingeschichte des 13. Jahrhunderts: Die 'Wettinger Rezepte' .....	439
MICHAEL BALDZUHN	
Ein Breslauer Nachtrag zum deutschen 'Cato'.....	453
DANIEL KÖNITZ	
Ein neuer Textzeuge von Johannes Hartliebs 'De amore deutsch' im Münchner Hauptstaatsarchiv.....	469
RENATE SCHIPKE	
Ps.-Senecas 'De quattuor virtutibus cardinalibus'. Eine unbeachtete deutsche Reimpaarübersetzung in der Berliner Staatsbibliothek.....	477
VÁCLAV BOK	
Einige Bemerkungen zu Peter Eschenloers Übersetzung der 'Historia Hierosolymitana' des Robertus Monachus .....	487
MAX SCHIENDORFER	
Das 'Gereimte Pilgerbüchlein' Felix Fabris (1438/39–1502).....	499
GÜNTER HÄGELE	
... <i>mittimus in vulgari ipsas litteras apostolicas propter simplices     et ignaros</i> . Der Ablass zum Besten des Kampfes gegen die Türken und der Verteidigung von Zypern (Papst Nikolaus V., 1451 August 12) in einem zeitgenössischen deutschen Summarium.....	515

NIKOLAUS HENKEL	
Ein unveröffentlichtes deutsches Flugblatt Sebastian Brants. Die Klage des Friedens gegen den Krieg und die Verteidigung des Kriegs gegen den Frieden (1499).....	523
ULRICH SEELBACH	
Die Lokalisierung mittelalterlicher Handschriften mit historischen Sprachatlantent.....	535
ANDRÁS VIZKELETY	
Texte ‘Deutscher Literatur’ des Mittelalters anderssprachig.....	551
ELISABETH WUNDERLE	
Büchertransfer und Antiquariatshandel. Anmerkungen zu Handschriften aus dem Katharinenkloster Nürnberg in der Bayerischen Staatsbibliothek.....	555
UTE OBHOF	
‘Der Ritter von Staufenberg’ – das Exemplar Josephs von Laßberg.....	567
ULRICH-DIETER OPPITZ	
Dr. Wilhelm Puhlmann. Sammler von Handschriften und Menzel-Freund.....	573
Register	
Handschriften.....	583
Autoren, Werke und (in Auswahl) historische Personen.....	589
Abbildungsnachweise.....	596

## EIN BRESLAUER NACHTRAG ZUM DEUTSCHEN ‘CATO’

VON MICHAEL BALDZUHN

Die Textzeugen deutscher Übertragungen der in ihrer lateinischen Form seit karolingischer Zeit kontinuierlich für den Trivialunterricht herangezogenen Sentenzen-sammlung der ‘Disticha Catonis’<sup>1</sup> bilden eines jener zahlreichen mittelalterlichen Überlieferungskorpora, deren Erhebung nie wirklich abzuschließen ist, von Fall zu Fall schlicht für abgeschlossen erklärt werden muss. Manche Fachkollegen, darunter nicht zuletzt Gisela Kornrumpf, haben mich bei der Arbeit an den “Schulbüchern im Trivium des Mittelalters und der Frühen Neuzeit”<sup>2</sup> durch Hinweise auf bis dato unbekannte Zeugen unterstützt – und doch sind seither u. a. mehrere Fragmente neu hinzugekommen<sup>3</sup> sowie, das ist erneut einem Hinweis von Gisela Kornrumpf zu danken, auch eine vollständige Hs., die heute in der Breslauer Universitätsbibliothek aufbewahrt wird.

Internet-Verzeichnisse wie der ‘Handschriftencensus’<sup>4</sup> und eine eigene Datenbank speziell zu den deutschen Übersetzungen der ‘Disticha Catonis’<sup>5</sup> reagieren

- 1 Disticha Catonis recensuit et apparatu critico instruxit MARCUS BOAS. Opus post MARCI BOAS mortem edendum curavit HENRICUS JOHANNES BOTSCHUYVER, Amsterdam 1952. Einen vorzüglichen Überblick über Werk und Verbreitung liefert der von einem Kölner Frühdruck der ‘Disticha Catonis’ ausgehende Artikel von OTTO BRUNKEN in: THEODOR BRÜGGEMANN und O. B., Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur, Bd. 1, Stuttgart 1987, Sp. 537-559.
- 2 MICHAEL BALDZUHN, Schulbücher im Trivium des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Die Verschriftlichung von Unterricht in der Text- und Überlieferungsgeschichte der ‘Fabulae’ Avians und der deutschen ‘Disticha Catonis’ (QuF 44, 1f. [278, 1f.]), Berlin/New York 2009.
- 3 St. Petersburg, Rossiiskaja nacional’naja biblioteka, Nem. O. v. XIV No 6 – vgl. RUDOLF MINZLOFF, Die altdeutschen literarischen Handschriften der kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg, St. Petersburg 1853 (Unv. Nachdr. Wiesbaden 1966), S. 67-78 (Hinweis Klaus Klein, Marburg); ehem. Leiden, Antiquariat Erik van Scherling (Verbleib unbekannt) – vgl. Rotulus. A bulletin for manuscript-collectors 4 (1937), S. 9, Nr. 1839, sowie 6 (1952), S. 6, Nr. 2294 (Hinweis Klaus Klein, Marburg); ehem. Prag, Fürstl. Fürstenbergische Bibl., Cod. II f 4 (Verbleib unbekannt) – vgl. JOHANN KELLE, Altdeutsche Handschriften aus Prager Bibliotheken, II. Fürstenbergische Bibliothek, in: Serapeum 29 (1868), S. 113-122 und S. 129-140, hier S. 140, sowie JIŘÍ PRAŽÁK, Rukopisy Křivoklátské knihovny. Codices manu scripti Bibliothecae castri Křivoklát, Prag 1969, S. 297 (Hinweis Klaus Graf, Freiburg).
- 4 Vgl. [www.handschriftencensus.de](http://www.handschriftencensus.de), dort im Gesamtverzeichnis Autoren/Werke s. v. “Cato”.
- 5 Vgl. “‘Disticha Catonis’. Datenbank der deutschen Übersetzungen” unter <http://www1.uni-hamburg.de/disticha-catonis/>. Die Breslauer Hs. ist dort unter den Gesamtübersetzungen der Gruppe III mit der Sigle G-Bre erfasst, das St. Petersburger Fragment unter der Sigle O-StP beim ‘Schlesischen (omd.) Cato’, die zwei verschollenen Fragmente aus Leiden und Prag bei den nicht zugeordneten Übersetzungen. Neben Hss. weist die Datenbank über BALDZUHN [Anm. 2] hinaus neue Cato-Drucke aus, einen Leipziger des ‘Ulmer Cato’, der 1508 in Leipzig bei Melchior Lot-

Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.  
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.

S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2013

im 21. Jh. zwar schnell auf solche Neufunde – jedoch nur im Rahmen ihrer je beschränkten Möglichkeiten. Ich nehme daher den Breslauer Hinweis noch einmal auf und gehe etwas genauer auf diesen Zeugen ein. Ein erster Abschnitt gilt der Hs. als solcher, ein zweiter der überlieferungsgeschichtlichen Einordnung ihrer Cato-Übertragung, ein dritter textgeschichtlichen Fragen. Ein Abdruck des Textes beschließt meinen Beitrag.

## I

Beim Cod. III Q 8 der Breslauer Universitätsbibliothek handelt es sich um einen Sammelband aus mehreren Faszikeln, der 1818 als Geschenk des österreichischen Schriftstellers Julius Max Schottky (1794-1849)<sup>6</sup> an seinen Aufbewahrungsort gelangte. Seine ältere Vorgeschichte ist unbekannt, und damit auch, wann die Faszikel zusammengestellt wurden, ob erst von Schottky oder bereits zuvor. Der Papp-einband, der hier noch einen Schritt zurückführen könnte, ist jedenfalls bisher nicht näher datiert. Schottky als Handschriftensammler ist, soweit zu sehen, ein in der Forschung unbeschriebenes Blatt. Sein Interesse an der Kunst- und Literaturgeschichte Südostdeutschlands, näherhin Österreichs und Böhmens, hat ihn u. a. nach Wien, Posen, Prag und München geführt; speziell in Wiener Bibliotheken hat er um 1818 über mehrere Jahre hinweg an alten Hss. gearbeitet und zahlreiche Abschriften für die Königliche Bibliothek in Berlin angefertigt.<sup>7</sup> Einen bleibenden Namen hat er sich aber nur mit seinen Bemühungen um das Volkslied gemacht: “Schottky’s litterarische Stellung wäre keine bedeutende, wenn er nicht der erste wäre, welcher in den mit Franz Ziska zusammen herausgegebenen ‘Oesterreichischen Volksliedern mit ihren Singweisen’ (Pest 1819) eine Volksliedersammlung Niederösterreichs und darin auch zuerst eingehendere Untersuchungen über den Dialekt von Oesterreich unter der Enns veröffentlicht hätte.”<sup>8</sup> Im Textbestand des Cod. III Q 8 findet sich speziell dieses Interesse nicht gespiegelt – im übrigen auch nicht in einer zweiten Hs., die Schottky der Universitätsbibliothek ebenfalls 1818 vermachte (Cod. I Q 98).<sup>9</sup>

ter erschienen ist (vgl. VD 16 Nr. ZV 25310), einen der Cato-Übertragung des Johannes Fries aus Zürich von 1623 – CATONIS || DISTICHA MORALIA, || GERMANICE ITA REDDITA, VT || pueri facilè & Latinam & Germanicam || linguam una eademq[ue] opera || condiscant. || ACCESSERVNT || EPITOME in singula disticha. || Dicta Sapientum, cum sua interpretatione. || [...] || TIGVRI, || Apud Iohannem Rodolphum || VVolphium. || M. DC. XXIII – sowie zwei bisher unbekannte Ausgaben des 18. Jh.s aus Lemgo 1705 (vgl. ERNST WEISSBRODT, Die Meyersche Buchhandlung in Lemgo und Detmold und ihre Vorläufer. Festschrift zum 250jährigen Bestehen der Firma am 12. Juni 1914, Detmold 1914, S. 78) und aus Frankfurt/M. 1723 (vgl. VD 18 Nr. 10170065).

6 Vgl. über ihn ANTON SCHLOSSAR in: ADB 32 (1891), S. 418f.

7 Vgl. AUGUST HEINRICH HOFFMANN VON FALLERSLEBEN, Verzeichniss der altdeutschen Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien, Leipzig 1841, S. XI.

8 SCHLOSSAR [Anm. 6], S. 418.

9 Auf diese Handschrift verweist GISELA KORNRUMPF im ‘Handschriftencensus’

Schottkys südostdeutsche Interessen passen immerhin zu den vorliegenden Informationen zur Schreibsprache der Faszikel des Cod. III Q 8 – wie übrigens auch zu der des Cod. I Q 98. Sie wurde übergreifend als bairisch-österreichisch bestimmt von WILLI GÖBER, der in den zwanziger bis vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts einen zwar ungedruckten, aber online einsehbaren Katalog der Breslauer Hss. erstellt hat.<sup>10</sup> Auf diesen Katalog, eine Archivbeschreibung JOSEPH KLAPPERS von 1906 und den von GISELA KORNRUMPF erstellten Artikel im ‘Handschriftencensus’, der für Bl. 16v-23v mit einer neuen Textidentifizierung aufwartet, sowie auf Digitalisate der Blätter 16r-36v, die mir die Breslauer Universitätsbibliothek zur Verfügung gestellt hat, stützen sich die nachstehenden Angaben. Bei den Inhaltsangaben zu den acht Faszikeln, die KLAPPER unterscheidet, fasse ich mich kurz:

- Teil 1: 1r-3v Über Heilkräuter, lat.-dt.; 3v-9v Über Steine, lat.-dt., und Steinsegen, lat.
- Teil 2: 10r-11v Kalender, lat., mit medizinisch-astronomischen Anmerkungen, lat.-dt.; 12r Jacobus de Cessolis: ‘De ludo scaccorum’ in dt. Prosa und Federproben; 12v Ps.-Ovids ‘De ludo scaccorum’, lat.
- Teil 3: 14r Auszug aus dem ‘Regimen sanitatis Salernitanum’, lat.; 14v Über die Dauer der Weltalter, lat., und Rezept, dt.-lat.; 14v-15v und 13r Wünschelrute-Beschwörungen; 13rv Über Planeten und eine astronomische Zeichnung
- Teil 4: 16r Rezeptfragment für Pferde, dt., und Reisesegen, dt.; 16v-23v Auszug aus Bruder Philipps ‘Marienleben’ (Identifizierung durch Gisela Kornrumpf); 23v Schreibereintrag über eine Aachen-Wallfahrt 1440 und Anrufung Marias, dt.
- Teil 5: 24r-33v ‘Disticha Catonis’, dt.
- Teil 6: 34rv und 35v Prosa-Pestregimen, dt.; 35r leer
- Teil 7: 36rv Predigtfragment, dt.
- Teil 8: 37r-40v Auszug aus Gottfrieds von Franken ‘Pelzbuch’ (Fassung B)

Eine Textzusammenstellung wie die vorliegende, obgleich sie zum Cato nirgends einschlägige Schullektüre ausweist, erinnert gleichwohl in manchem an durchaus bereits mittelalterliche Textgemeinschaften, die ja ebenfalls sekundär hergestellt sein können.<sup>11</sup> Daran jedenfalls lassen für die Breslauer Hs. die wechselnden Formate und Datierungen der Faszikel keinen Zweifel.<sup>12</sup> Einheitlich präsentiert sich der Sammelband allein im Beschreibstoff Papier und, GÖBER zufolge (s. o.), in der Schreibsprache. Wieweit darüber hinaus eine noch mittelalterliche Einheit angesetzt werden kann und wo diese eventuell dann geografisch, chronologisch und stratifikatorisch zu verorten wäre, müssen Spezialuntersuchungen erweisen. Die

10 Vgl. Bd. 18, S. 41-43, zur Schreibsprache S. 41.

11 Verweisen ließe sich für den Kalender in Fasz. 2 auf den Festtags- und Heiligenkalender und die Kalenderdichtung in U-Wue, für das Pestregimen in Fasz. 6 auf entsprechende Notate in G-Mue<sup>7</sup>, für Gottfrieds ‘Pelzbuch’ in Fasz. 8 auf G-Wie<sup>2</sup>, für das ‘Regimen sanitatis Salernitanum’ in Fasz. 3 auf G-Mue<sup>2</sup> (Siglen hier und nachstehend immer nach BALDUHN [Anm. 2], S. 922-995).

12 Die von GÖBER angesetzten Datierungen erstrecken sich auf den Zeitraum 2. Hälfte 14. Jh. bis 1. Hälfte 15. Jh., der ‘Handschriftencensus’ weitet auf 1. Hälfte 14. bis 2. Hälfte 15. Jh. aus. Zudem erstrecken sich die Formate zwischen 20,5-22 × 14-14,5 cm.

Forschung hat den Sammelband bisher nur punktuell ausgewertet.<sup>13</sup> Die jüngste Literatur zur Hs., eine Übersicht über die deutschsprachigen mittelalterlichen Hss. der Universitätsbibliothek Breslau von PIOTROWICZ, weiß zu ihr allein (und unzutreffend) “1425. Medizin. Dt.” zu vermelden.<sup>14</sup> Das allerdings trifft schon für den Cato-Faszikel nicht zu.

Der fünfte Teil auf Bl. 24r-33v mit den deutschen ‘Disticha Catonis’ wird von KLAPPER auf den Anfang des 15. Jh.s datiert; die Blattgröße umfasst 21,5 × 14,5 cm, der Schriftraum 17 × 10 cm; die Blätter sind von einer einzigen Hand beschrieben, die in vorgezeichnetem Schriftspiegel zwischen 22 und 31 fortlaufende Zeilen platziert.<sup>15</sup> Dabei wird sehr wenig Buchschmuck und dieser abnehmend eingesetzt. Je eine schlichte rubrizierte Lombarde eröffnet Bl. 24r und Bl. 25r, ansonsten sind Reimstriche eingesetzt, erhalten die Versanfänge Majuskeln mit roter Strichelung, und es wird bei jedem neuen Verspaar das erste Wort unterstrichen. Selbst dieser bescheidene ‘Aufwand’ lässt, bei gleichzeitig steigender Zeilenzahl pro Seite, allmählich nach, reduziert sich schließlich auf Majuskeln zu Versbeginn. Zum Schluss der Niederschrift verzichtete der Schreiber gar auf die letzten zwei Verse zu IV,45, an deren Stelle er ein *etc. Ain Ave Maria* setzte. Den Rest des Blattes, etwa ein Viertel, ließ er frei. Man gewinnt den Eindruck, hier sei ein zunehmend lustlos agierender Auftragsschreiber am Werk gewesen, der schlicht seine Textstrecke abzuarbeiten hatte.

Zu diesem Eindruck stellt sich weiteres. Gleich die Entsprechung zum zweiten lateinischen Satz des Prosaprologs etwa – *Nunc te, fili carissime, docebo quo pacto morem animi tui componas* – lässt eine herzliche Unbekümmertheit in Hinsicht auf die übliche Länge des deutschen Reimpaarverses erkennen: *Lieber sun, nun wil <ich> mit redleichen dingen leren dich, / das du czu sam mugst seczen die silben deines gemüttes gar unmasleich* (Hervorhebungen von M. B.). Hauptsache war dem Schreiber, dass seine Korrektur der verlesenen Vorlage zu einem Ergebnis führte, und sei der Vers auch überlang, das sich reimt. Dass ein übersehenes Personalpronomen *ich* ein ursprüngliches Verspaar irrtümlich in einen einzigen Vers gezwungen hat (*Lieber sun, nun wil <ich> / mit redleichen dingen leren dich* [Hervorhebungen von M. B.]), ist ihm ebenso entgangen wie der fehlende Reim in der

13 Vgl. die Nachweise zu den einzelnen Texten im ‘Handschriftencensus’.

14 GRAZYNA PIOTROWICZ, Die deutschsprachigen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Breslau/Wrocław (UBWr), in: *Manuscripta germanica. Deutschsprachige Handschriften des Mittelalters in Bibliotheken und Archiven Osteuropas*, hg. von ASTRID BREITH u. a. (ZfdA Beiheft 15), Stuttgart 2012, S. 37-49, hier S. 47.

15 Von dem vorangehenden Teil setzen den Cato-Teil diese Einrichtung, der Schreiberwechsel, das zuvor Bl. 23v deutlich nachgedunkelte Papier, auf dem sich zudem verschiedene kleinere Textnachträge additiv versammeln, und die Lagengrenze zwischen 23v und 24r deutlich ab, von dem folgenden Teil mindestens die Einrichtung und ein erneuter Schreiberwechsel, wohl auch, folgt man KLAPPER, wieder eine Lagengrenze. Die Lagenmitte von Fasz. 5 fällt zwischen Bl. 29 und Bl. 30; es handelt sich demnach um einen Quinternio, dem in der zweiten Hälfte zwei Blätter fehlen.

Übertragung von Distichon II,2 (*Lass den himel ervaren, was got heiliges gesche-phet hat; / zu den todleichen leg dein list, / seind du selber todleich pist*) oder die reimlosen Verse 21, 34-38, 42 und 52 und der Dreireim v. 47-49. Manches mag da der Vorlage geschuldet sein, denn selbst übersetzt hat der Abschreiber bei solchen Fehlern sicher nicht; zudem bezeugen mehrere Korrekturen, dass er sich hier und da zunächst verlesen hat.<sup>16</sup> Glossen oder Kommentare brachte der Schreiber nicht an, seine Vorlage jedoch oder eine ihrer Vorstufen entstammte sicher dem regulierteren Lateinunterricht und hat neben dem deutschen auch den lateinischen Text enthalten (s. u.).

## II

In Hinsicht auf die überlieferungsgeschichtliche Verortung des Cato-Faszikels sprechen Textbestand und Layout eine eindeutige Sprache. Übersetzt sind sowohl die vier Sätze des lateinischen Prosaprologs wie die *breves sententiae* – diese wie weit hin üblich im Vergleich zur kritischen Ausgabe von BOAS in stärker wechselnder Folge und auch nicht alle – sowie alle Versprologe zu den Büchern II-IV und alle Distichen der vier Bücher, letztere vollständig und im Prinzip in der Reihenfolge der lateinischen Vorgabe. Dies bereits verweist auf eine Vorlage, die für den Lateinunterricht erstellt wurde. Solche Übersetzungen entstehen im deutschen Sprachraum seit der zweiten Hälfte des 14. Jh.s regelmäßig und in steigender Zahl.

Andererseits ist diesem ganzen Bestand mit v.1-8 noch einmal ein Prolog ohne lateinische Entsprechung vorangestellt. Das ist nicht ganz ungewöhnlich, unter den Gesamtübersetzungen etwa in der Gruppe G-Erf<sup>7</sup>/G-Goe/G-Mue<sup>2</sup> anzutreffen,<sup>17</sup> kennzeichnet grundsätzlich eher frühe Übersetzungen des ausgehenden 13. und frühen 14. Jh.s, die noch vor dem mächtigen Aufschwung der Übersetzungen speziell für den Trivialunterricht entstehen – die ‘Rumpfübersetzung/-bearbeitung’ etwa (vgl. v. 1-35) und der Text des Cato in der Zwettler Hs. (vgl. v. 1-17) nehmen sich diese Freiheit des Abstands von der lateinischen Vorlage noch<sup>18</sup> –, oder aber Über-

16 In v. 37 wird *bes* gestrichen und *bechsel* eingesetzt; nach v. 73 *Der mag mit ernen anderen nicht* wurde nach Reimstrich *Der mag* zunächst wiederholt und dann gestrichen; v. 78 wird aus *sin* (gestrichen) *siind*; v. 120f. ist nach *Vnd dye* das *menig* gestrichen; v. 121 wird *sckch* gestrichen und *schikch* eingesetzt; v. 139 wird *nacht* gestrichen und *nakchtz* eingesetzt; v. 294 wird *todle* gestrichen und *torleich* eingesetzt; v. 421 wird in *geschchelschafft* das *ch* gestrichen; v. 470 ist *todleich* vor *torleich* gestrichen; die Entsprechung zu IV,11 beginnt wegen Zeilensprung irrtümlich zunächst mit dem dann gestrichenen zweiten Vers *So sag ich mit vleiss dir*, der richtig dann v. 502 kommt usw.

17 Abdruck nach der Münchener Hs. bei FRIEDRICH ZARNCKE, *Der deutsche Cato. Geschichte der deutschen Übersetzungen der im Mittelalter unter dem Namen Cato bekannten Distichen bis zur Verdrängung derselben durch die Übersetzung Seb. Brants am Ende des 15. Jahrh., Leipzig 1852* (unv. Nachdr. Osnabrück 1966), S. 103f.

18 Vgl. ZARNCKE [Anm. 17], S. 27f., bzw. LEOPOLD ZATOCIL, *Cato a Facetus. Pojednání a texty. Zu den deutschen Cato- und Facetusbearbeitungen. Untersuchungen und Texte* (Spisy masarykovy university v Brně filosofická fakulta / Opera Universitatis Masarykianae Brunensis Facultas Philosophica 48), Brno 1952, S. 29f.

setzungen zwar des vorangeschrittenen 14. Jh.s wie den ‘Niederrheinischen (mfrk.) Cato’ (vgl. v. 1-8),<sup>19</sup> den indes gerade seine Offenheit kennzeichnet gegenüber dem Einsatz sowohl im engeren Umfeld der Schule wie im weiteren der Laiendidaxe.<sup>20</sup> Schon der ebenfalls der zweiten Hälfte des 14. Jh.s entstammende ‘Schlesische (omd.) Cato’ verfährt da, glaubt man der einzigen vollständigen Hs. aus London, jedoch sehr viel dezidierter und verzichtet auf alles nicht vom Lateinischen Gedekte.<sup>21</sup> Solcher Verzicht ist dann im 15. Jh. in Unterrichtsnähe Standard, gut belegt etwa über alle elf Textzeugen des ‘Ulmer Cato’ hinweg, der wohl im näheren Umfeld der seinerzeit hoch angesehenen Ulmer Lateinschule entstanden ist,<sup>22</sup> durch den ‘schulnahen’ ‘Michelstädter Cato’ aus der Feder des Universitätsgelehrten Nikolaus Matz<sup>23</sup> oder auch durch Sebastian Brants Text,<sup>24</sup> die erste Schulübersetzung für den Buchdruck.

Festzuhalten ist also die Benutzung einer sehr wahrscheinlich unterrichtsnah entstandenen Vorlage, festzuhalten sind freilich auch erste Indizien für eine gewisse Distanz zum regulierteren Trivialunterricht. Zu letzteren tritt noch der Verzicht auf den lateinischen Text hinzu, der für unterrichtsnah Überlieferung durchweg verbindlich wäre. Mit diesem Verzicht ist zugleich der Weg frei geworden für eine in der Komplexität reduzierte Textdarbietung, in der deutsche und lateinische Texte nämlich nicht mehr zueinander arrangiert werden mussten. Es wurden nun die lateinischen Distichen, die in den der bis hierher rekonstruierten Vorlage vergleichbaren Hss. durchweg den deutschen Versen vorangehen, aber nicht einfach nur gestrichen, sondern es wurden auch die – ebenfalls weithin als Standard anzusetzenden – Versumbrüche des deutschen Textes beseitigt: Er wird fortlaufend präsentiert, denn er wurde, wie oben bemerkt, vom Abschreiber sogar mit zunehmender Gleichgültigkeit gegen eine deutliche Markierung der Verse niedergeschrieben.

Insgesamt ordnet sich der Breslauer Faszikel jenem gerade im 15. Jh. verbreiteten Typus einer Cato-Verwendung zu, die sich die Übersetzungsbemühungen der Litterati für den Trivialunterricht auch für ihre unterrichtsferneren Lektüreinteressen zunutze macht. Auf jedes ‘relativ schultypische’ Beiwerk (Glossen, Kommentare) ist verzichtet, entsprechend auf eine komplexere Textdarbietung. Das Interesse am Text richtet sich ganz auf Lebenspraxis anleitende Inhalte, die ein tendenziell nur einsprachig/volkssprachig gebildetes Publikum hier aus einem vom Lateinischen her hinreichend autorisierten Grundlagenwerk beziehen kann. Das aber passt kaum

19 Vgl. PAUL GRAFFUNDER, Cato's Distichen in niederrheinischer Übersetzung. Programm Berlin 1897, S. 16.

20 Zum speziellen Überlieferungsprofil des ‘Niederrheinischen (mfrk.) Cato’ s. BALDZUHN [Anm. 2], S. 182-192.

21 Vgl. den Abdruck des Londoner Textes bei ZATOČIL [Anm. 18], S. 195-229.

22 Vgl. zum Überlieferungsprofil des ‘Ulmer Cato’ BALDZUHN [Anm. 2], S. 253-264, und für den Text stellvertretend den Abdruck nach der Stuttgarter Hs. bei ZATOČIL [Anm. 18], S. S. 94-116.

23 Vgl. BALDZUHN [Anm. 2], S. 249-253.

24 Vgl. BALDZUHN [Anm. 2], S. 310-321.

zufällig genau zum Rückverweis in v. 8 des wohl erst nach dem ‘Import’ der Unterrichtsübersetzung vorangestellten ersten Prologs: *di czu latein spricht also*.

### III

Für den Breslauer Text, der hier die Sigle G-Bre erhalten soll, ist keine unmittelbare Vorlage ermittelbar, und er hat auch keiner anderen erhaltenen Übersetzung als direkte Vorlage gedient. Er ordnet sich den Gesamtübersetzungen zu, und unter ihnen jenen späteren, die seit der zweiten Hälfte des 14. Jh.s entstehen, die aber nicht von einem vergleichsweise gefestigteren institutionellen Hintergrund, der die Textgestalt sichert, getragen werden, wie beim ‘Ulmer Cato’, oder bereits gezielt den Buchdruck nutzen können, der der Übersetzung Sebastian Brants – bei allen textgeschichtlichen Varianten<sup>25</sup> – seine prinzipiell ausgeprägte Textidentität garantiert. Die Überschneidungen des Breslauer Textes mit den übrigen vergleichbaren Gesamtübersetzungen dieser Gruppe, 26 an der Zahl,<sup>26</sup> sind andererseits derart vielfältig, dass kein individueller Bearbeiter Profil gewönne, der nur eine oder wenige Vorlagen benutzt hätte und über die hinweg man gleichwohl – wie etwa beim ‘Michelstädter Cato’ – einen eigenformenden Zugriff erkennen könnte. Wenige Hinweise im Blick nur auf die allerersten Distichen und ihre Reime müssen nachstehend genügen:

- In dem Vierreim v. 59-62 zu I,1 geht G-Bre in der ganzen Gruppe allein mit G-Mue<sup>6</sup> und G-Mue<sup>8</sup> zusammen: *Seyten mal dasz gott ist / Als man in der geschriff list / Der do aller ding ein vrspring ist / So sol man yn ern* [G-Mue<sup>8</sup> *Den sol man eren*] *czu aller frist*. Zudem besteht nahezu wörtliche Übereinstimmung.
- In den Reimen v. 63-66 zu I,2 geht G-Bre dagegen mit zahlreichen Vertretern der Gruppe (z. B. G-Ber<sup>1</sup>, G-Ber<sup>5</sup>, G-Erf, G-Goe, G-Gra, G-Mue<sup>1</sup>, G-Mue<sup>2</sup>, G-Mue<sup>4</sup> usw.) wie übrigens auch mit dem späteren ‘Ulmer Cato’ zusammen: *Wach geren, schlauf nit czevil / Vnd gib dem schlauf ain messig czil, / Vil schlaufen machet tragkait / Vnd ist ain sach der bäschain* bietet etwa U-Stu<sup>2</sup>, hier zit. nach ZATOČIL [Anm. 18], S. 96. Mit der Vertauschung der ersten beiden Verse steht G-Bre indes gänzlich allein. Und zu G-Mue<sup>6</sup> und G-Mue<sup>8</sup> besteht jetzt nur noch im ersten Verspaar Verbindung, wogegen dort für das zweite Verspaar eine ganz abweichende Lösung erscheint: *Wann lange* [G-Mue<sup>8</sup> *lang*] *rü vnd messig* [G-Mue<sup>8</sup> *massigs*] *leben / Czu laster vnnd zu bosheyt narung geben*.
- Mit v. 67-70 zu I,3 geht G-Bre wieder mit mehreren Zeugen der Gruppe zusammen, aber es sind bedeutend weniger und teilweise andere als zu I,1. Das zweite Verspaar ist zwar durch die ganze Gruppe sehr viel breiter belegt, doch ist zu beachten, dass die hier gefundene Lösung über die Gruppe hinaus verbreitet ist, etwa mit G-Wie<sup>1</sup> im Umfeld der frühesten Gesamtübersetzung des ‘Zwettler Cato’ und seiner Verwandten (*Es ist der nachst gottes man, / Der red wol*

25 Die Text- und Darbietungsgeschichte des Cato Brants (Zusammenstellung der Drucke: BALDZUHN [Anm. 2], S. 979-983) bedarf der Aufarbeitung. Vgl. zu einer signifikant hybriden Kölner Fassung jetzt MICHAEL BALDZUHN, *Ritual – Didaktik – Textphilologie. Zu Konzeption und Gebrauch spätmittelalterlicher Lehrbücher für den Lateinunterricht*, in: *Zs. für Erziehungswissenschaft, Sonderheft 17* (2012) “Schulbücher und Lektüren in der Unterrichtspraxis”, hg. von STEPHANIE HELLEKAMPS, JEAN-LUC LE CAM und ANNE CONRADS, S. 13-30.

26 Zusammenstellung bei BALDZUHN [Anm. 2], S. 946-957.

- versweigen chan. ZATOČIL [Anm. 18], S. 75 nach G-Wie<sup>1</sup>) oder im 'Schlesischen (omd.) Cato' (Wen her ist der nesthe gotis man, / Der mit vornunfft sweygen kan. ZATOČIL [Anm. 18], S. 199 nach O-Lon<sup>2</sup>) oder – später – im 'Ulmer Cato' (Der ist got ain nahender man, / Der mit fernunfft schwigen kan. ZATOČIL [Anm. 18], S. 96 nach U-Stu<sup>2</sup>). Das schränkt den Belegwert für eine weitere Filiation innerhalb der dritten Gruppe der Gesamtübersetzungen deutlich ein.*
- v. 71-74 zu I,4 schließlich geht G-Bre nahezu mit der gesamten Gruppe zusammen, ausgenommen sind jene Vertreter in ihr, die, wie schon die Vertreter der frühesten Gesamtübersetzung des 'Zwettler Cato' (vgl. *Dv salt in deheiner zit / wider dich selben haben strit, / Wand wizze got ez missezimt / Swer wider sich selben zoren nimt. ZATOČIL [Anm. 18], S. 32 nach G-Zwe*) und später der 'Ulmer Cato' (vgl. *Du solt icht czũ kainer czyt / Wider dich selbs haben strit, / Wann wiß, das er nemant czimet, / Wer wider sich selb strit numet. ZATOČIL [Anm. 18], S. 96 nach G-Stu<sup>2</sup>*), sich in den Reimen eng schon an die 'Rumpfübersetzung/-bearbeitung' (vgl. *Du solt ouch ze keiner zît / wider dich selben haben strit. ZARNCKE [Anm. 17], S. 35, v. 137f.*) anschließen (G-Dan, G-Mue<sup>3</sup>, G-Mue<sup>7</sup> und G-StP).

Eine kritische Edition der ganzen Gruppe dieser Gesamtübersetzungen steht aus, bietet allerdings auch erhebliche methodische Probleme. Ich begnüge mich im Folgenden mit dem Abdruck des Breslauer Textes.

#### IV

Der nachstehende Textabdruck wurde durch einige Eingriffe einer leichter lesbaren Form angenähert: Abkürzungen sind aufgelöst oder (in einem einzigen Fall, der Geminatio des auslautenden *n* in *lernen*, v. 573) übergangen. Die Grapheme <i>/<j>/<y> bzw. <u>/<v>/<w> sind ihrem Lautwert nach vereinheitlicht. Die verschiedenen Diakritika werden, da in zahlreichen Fällen nicht eindeutig zu identifizieren, ausnahmslos durch zwei hochgestellte ansteigende Punkte wiedergegeben. An die Stelle der wechselnden Groß- und Kleinschreibung tritt, außer bei Satzanfängen und Eigennamen, durchgängig Kleinschreibung. Die Interpunktion ist dem Neuhochdeutschen angenähert. Eine Absatzgliederung zur Markierung der Textabschnitte (Vorrede, Prosa-praefatio, breves sententiae, Buch I, Buch II-IV mit ihren Vers-praefationes) wurde ergänzt. Korrekturen des Schreibers (Streichungen, Ergänzungen, Umstellungen) werden stillschweigend in der letztlich intendierten Form wiedergegeben. Ergänzungen zum Text stehen kursiv in spitzen Klammern, weitere Ergänzungen in eckigen Klammern. Neben einer Verszählung sind rechtsbündig Verweise auf die lateinischen Distichen nach der Ausgabe von BOAS hinzugefügt.



[24r] Es was ein maister, der hiez Katho,		Das tranchk scholtu mit massen niessen.	22
der lernt sein sun also		Streit um deins vatters gü	23
mit gueter ler, mit chlugem rat,		und nim di geschrift in deinen müt.	38
als her nach geschriben stat.	45	Du solt sein senfftüetig	29
5 Die lernt er uns czu frumen,		und piz nit an sach ungütig.	30
wel wir im anders nach chumen.		Du solt die puecher lesent sein	26
Ain vor redt tet er do,		und enphelchen der gedächtnuzz dein.	27
di czu latein spricht also:		Du solt auch pey dem gericht sein.	32
Als ich gedacht han an meinen muet,	pr. 50	Des armen spot nicht	52
10 das gar vil leut irren in der chunst tüt,		und pis pei dem gericht.	32?
in dem leben und in den siten,		Czu täding stand und gericht eben.	32?, 43
ich gedacht in wol czu faren mitten		Lern geren tugent vil.	35
in irrung und rat czu hilff chömen		Spilpret fleuch, des tophen spil.	36f.
mit ler, der si nement frümen	55	Tue dem gueten wol	39
15 aller maist, das si recht leben		und pis nicht pozhait vol.	45
und des ersten nach eren streben.		Du scholt recht lieb tragen,	56
Lieber sun, nun wil <i>ich</i> <sup>27</sup> mit redleichen		wildu lieb von den leüten haben.	
dingen leren dich,		[25r] Seint dein mal das got ist,	1,1
das du czu sam mugst seczen die silben	60	als man in der geschrift list,	
deines gemüttes gar unmasleich.		der do aller ding ein ursprung ist,	
Dar um lis mein gepot,		den sol man eren czu aller frist.	
20 das du nicht werdest czu spot.		Gib deinem schlaff mässig czil,	1,2
Wann lesen und nicht verstan ist versaumen.		wach und schlaff nicht czu vil,	
Also soltu pitten got	b.s.1 65	wann vil schlaffen macht trackait	
und halt auch stät sein gepot.		und ain sach vil poszhait.	
Hab lieb die elteren und auch die		Die erst tugent in der art,	1,3
freundt dein,	2f.	das ist mäsihkeit der wort;	
25 und das dir geben sei, das soltu		auch der ist ein saliger man	
behaltent sein.	4 70	der czu czeiten sweigen chan.	
Werait dich czu dem marckt zuhannt.	5	Wer mit im selber nit enchan	1,4
Mit gutten ge uber lannt.	6	eren trächtiges gemüt han,	
Nimer chüm czu dem rat,	7	der mag mit ernen anderen nicht	
do man dich nich hin gehaisen [24v] hat.		gehaben erentrachtiges plicht.	
30 Grüzz gern die leut gemain,	9 75	Wildu straffen ein anderen man,	1,5
und solt auch wesen rain.	8	so siech dein argen willen leben an	
Dem grösserm auch weich;	10	und gedenkch czu der selbigen frist,	
deinen chlain uber trag eben geleich.	-28	das nyemant an sünd ist.	
Furcht dein maister und halt scham.	11f.	Ain ding, das das schand macht,	1,6
35 Wewär dein ding mit vleizz.	13 80	das soltu haben in chainer acht;	
Deine haus mit dein chinderen besarg.	15	nach nuczperkchait soltu sten	
Dein bechsel gib.	16	und unutze lazzen gen.	
Wem du das gebst, das sich eben.	17	Streng und senfft soltu sein,	1,7
Höffel hab selten.	18	dar nach halten sich di ding dein;	
40 Gern soltu gelten.	16? 85	also mag ain weiser man	
Das geswaren recht soltu halten.	21	wol czawier lai siten han.	

27 *ich* fehlt Hs.

28 Vgl. aber den Hinweis bei BOAS [Anm. 1], S. 15, auf die Lesart *Minori parce* in einer Inkunabel. Die Sentenz ist, wie Stichproben zeigen, im Spätmittelalter auch handschriftlich sehr gut belegt.

Nicht glaub, was dein weib sagt, wenn si freleich über dein [25v] knecht chlagt;	1,8	so secz dein vor gesicht in eins andern todt nicht.	
das weib dick den knecht hasst, den der man lieb in seim herzen fasst.		135 Geb dir ein armer freunt ein gab, di soltu nemen czu ainer freuntschafft und czu lob;	1,20
90 Wenn du straffst den freunt dein, der do wil ungestrafft sein, ist dir lieb an im bekant, so straff in noch manig stund.	1,9	nim si gar gevellichleich und auch wol geczogenleich. Seint du ein nakchtz kind pist geporen, 140 darumb sol dir nichtz wesen czoren, [26v] ob dir chumer und armuet auff diser erden prechen tuet.	1,21
95 Mit kchafferen hab chain streit, wann viel krieg an sölichen leüten leit; die red vil leuten wirt gegeben, aber wening leuten ain weislich leben. Lasst dir niemant so lieb sein,	1,10	145 wann wer den tod furchten ist, des leben hat freuden czu chainer frist. Ob sich chain freundt deines fleizz geruech czu dancken, so piz weiss; nicht beschuldig got sunder straff dich, 150 selber das tuest pilleich.	1,22
100 das du icht vergest dein; dien den gueten also wol, das du icht werdest schanden vol. Fleuch und vermeid neue mër, das iemant dich haisz ein lugner;	1,11	155 Wann du hast berait pei dir, das soltu niemant geloben czwir, das dir icht dein hübschait czu einer lug wert geraitt. Wer mit red gleichen chan 160 und dir im herzen üfels gan, tue du im geleichers weis also, so betreugt ain list di andern do. Gelaub senfter red nicht czu vil, das si untreu nicht mit dir spil;	1,23
105 oft reden ist nit güt, sweigen chain schaden tüt. Hat dir iemant gelobet icht, das soltu furbaz gehaiszen nicht; wann manig mensch gelobt vil, das er selten halten wil. Lobt imant das leben dein, so soltu dein selbs richter sein; glaub nicht andern mer von deinem leben, dann dir ange ver.	1,12	165 die phawphen in süssem dan laut, so der vogler die vogel betreugt. Hast du chin <sup>&lt;v&gt;</sup> und chlaines güt, so mach se mit chunst fruet, mit der si sich neren 170 und sich der armuet weren. Was ander [27r] leut teuer rechten, das soltu nimant wol vail sprechen; und tue du her wider alsam, so haist dich nimant ain kriegunden man.	1,24
115 Ernen anderen men[26r]schen gut tat mach offenbar an maniger stat; tust aber guttes icht, des soltu dich rümen nicht. Wann du alter betrachttest die wort 120 und die werch, die du hast verborcht, so schickch, das dein kindleich tat dir in deem alter chömen czu rat. Nicht acht, ob imant redt häimleich, das du icht verdenckchst dich; 125 wann wer ungerecht ist, der wänt man red von im czu aller frist. Wann es dir get in dem gut wol, so hüt dich vor schandt all mal; wann das anheben und das end 130 habent dich misse wend. Seint den mal uns allen ist gegeben hie auff erd ein ungewissens leben,	1,13	175 Was du strafst in allem geschickch, das soltu selben tün nicht; sein ler ist ein missetat, und tüt er selben, das er gepoten hat.	1,25
	1,14		1,26
	1,15		1,27
	1,16		1,28
	1,17		1,29
	1,18		1,30
	1,19		

29 *chint*] *chin*.

Wildu, das man dich gewer,	I,31	der wirt sein von im gewert.	
180 nich unuczleich ding weger,		Wer da wil sein ein weiser man,	
wann es torleich ist, das man begert,		der sech Kathones ler an,	
das man doch unbewisleich begert.		die er in disem [28r] puchlein lert	
Du solt nicht ein unbechanten man	I,32	230 und uns mit tugenden machet vert.	
für ainen bechanten han;		Ber seiner <sup>30</sup> ler volgen wil,	
185 die unbechanten von dir gen,		der gewint zucht und er vil.	
so di wechanten in den nötten sten.		Magstu frömden leüten icht	II,1
Seint den mit gewissen schaden	I,33	frumen, das lass mit nicht;	
das czweifelhäftig leben ist beladen,		235 freuntschafft behalten der leüt geleich	
so mach dir nucz die czeit		ist nuczer dann künigreich.	
190 und unucze werch vermeid.		Lass den himel ervaren, was got heiliges	
Weich unterstunden dein gesellen,	I,34	geschephet hat;	II,2
den du mit krefften wol magst geswellen;		zu den todleichen leg dein list,	
mit dienst und mit schamhait		seind du selber todleich pist.	
gar süsse freunt werden berait.	240	Des todes forcht soltu han,	II,3
195 Wenn du pittes um grosse geschicht,	I,35	das du icht seist ain totharft man;	
so versag chlaineri ding nicht,		wer den todt stät fürchten wil,	
wann mit solichen dingen		der verleust freüd des lebens vil.	
mag freunt in gunst wol gewinnen.		Um ungewissne ding nicht krieg	II,4
Wer dir mit gunst freunt ist,	I,36	245 mit czoren, das dich der mund icht trieg;	
200 [27v] mit dem krieg czu chainer frist;		der von czoren gehindert wert,	
hören vil grossen has pringt,		der warhait sagen er nicht begert.	
di aintrachtichait lieb nit nimpt.		Gib das gut snel von hant	II,5
Werstu czornig an den knecht,	I,37	darnach das ding ist genant;	
so schon dein selber, das ist recht,		250 wer mit eren wil leben,	
205 das der knecht dester pas		der schol czu stund aus geben.	
beschonen mug an has.		Was czu hilf ist, das fleuch schier;	II,6
Wer dem krancken mit gedult;	I,38	lass klaine ding gevallen dir;	
gedult ist pösser dann golt,		mer sicherhait das scheff hat,	
wann in aller tugent schar		255 das auff ainem chlainer wasser gat.	
210 wirt si gekchrönet offenbar.		Was dir sagt der gesell dein,	II,7
Was du dir mit arбайt hast erbarben,	I,39	das lass haimleich pei dir sein,	
das soltu samen, das du seist unverdorben,		und schenden [28v] in ander leüt icht;	
wann wer arбайt schanden tüt		das lass dir gefallen nicht.	
der chumpt in tödleich armüt.	260	Du solt nicht wän, das pös leüt,	II,8
215 Mild soltu czu stund sein	I,40	die sund gewinnen, icht pedeüt;	
dem wechanten und dem freunt dein;		die sund ist zu zeiten offenbar,	
wann du sälig pist getan,		zu zeiten ist si verporgen gar.	
so soltu dich deins nachksten han.		Chlaines leibes chrafft	II,9
Maister Vergilius gar chlukleich lert,	II,pr.	265 nicht versmech und maisterschafft;	
220 Mater sich der wurczen wert,		gib der natur ein gueten rat,	
Lucas römisch streit schreibt,		das si dir krafft versagt.	
Naso mit minne czeit vil vertreibt.		Weich dem, der da krencker ist,	II,10
Maister Katho uns hat gegeben		zu weil, ob du sterkcher pist;	
czu ainem weisleichen leben;		270 der sighafft wirt czu stunden	
225 wer ain säligs gert,		von dem krenkern uberbunden.	

30 *seiner*] *seinerer*.  
 Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen  
 Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.  
 Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
 und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.

Wider ain bechanten man soltu mit warten chain krieg han; von chlain warten chümpft grosser streit 275 zu stunden gros und weit.	II,11	320 Velt icht ungelick auff dich, das trag nicht ungeduldig; das geluckh hengd offt den pössen czue, das er gross schaden tue.	II,23
Was got nicht offenbaren, das scholtu mit czaubern nit ervaren, wann wes er willen hat, das hat er vor an dich volpracht.	II,12	325 Siech tich eben für, ob dir icht werd chomen des ungeluckhes und mer; was wir vor unser sehen, das schadet [29v] nimer als man hort iehen.	II,24
280 Mit vleiss meid zu aller zeit des herczen pein, das ist der neid; im allain er schaden tüt, der in trait in seines herczen müt.	II,13	In ungelück deinen müt nicht untertrukch, das ist güt; 330 hab hoffnung, di chainen man zu dem tödt lassen chan.	II,25
Du solt haben ain starckchen müt, 285 wann man dir vast unrecht tüt; nimant lange freud hat, der mit unrecht um gat.	II,14	Ein ding, das nucz und eben ist, das verlass zu chainer frist; das gelückh ist worden überall 335 vor rauch und im nakch höll.	II,26
Wann ain chkrieg ist verricht, den soltu verneun nicht, 290 wann der ist ein pöser man, der da hebt wider czu kriegen an.	II,15	Was mein ist und was vor was, was noch wirt das; und pis nachvolgen deim got, dem paiden tail vor augen hat.	II,27
Nicht [29r] sprich von dir selber güt; auch schilt dich nicht; wann wer das tüt, man spricht, er sei ain torleich man, 295 er hab ein eitelhait tan.	II,16	340 Das du mugst beleiben gesunt, is wenig zu igleicher stund; der wollust macht di gutten streng, der sälichait vil ding czue heng.	II,28
Hastu ybrig gut, das behalt; nicht pis czerleich als czu pald; in churczer czeit hin gat, das man lange gespant hat.	II,17	Nicht versmäch du aniger man, 345 was vil leüt verguet han; dier werdent vil leüt gram, wil versmähē alsam.	II,29
300 Du scholt czu stunden sein unweis nach geschicht mit ganzem vleiss, wann wer di torhait geleichē chan, der wirt gehaissen ain weiser man.	II,18	Di acht deiner seiner selikchait schol dir von erst sein berait; 350 di czeit lass ungescholden sein, so ist nicht ain sach des smerczen dein.	II,30
Fleuch uncheuschhait und geitichait, 305 wann di czwai laster sind berait hie den leib czu krenkchen und di sel dort in die hell czu senkchen.	II,19	Nicht acht der traum, wann was der müt des tags pechert und tuet, mit hoffnung des selbing czwar 355 wirt er in dem schlaff war.	II,31
Nicht gelaub, was ain iedleicher spricht, das man dich betrieg nicht; 310 den gelaubigen gib ain mässichs czil, wann vil läüt reden vil.	II,20	Welcher man gutter ler begert, der wirt er in dem püchlein gewert; die gepot sein im volchöme czu seinem leben und genäme.	III,pr.
Tuestu sund in trunkchenhait, die wirt auff dich selber gelait; deu schult mag nicht des weines sein, 315 sunder des, der da trinkchet den wein.	II,21	360 Den mut dein mit gepoten ler; lass nicht ab zu lerne ser; das leben an ler ist wild und ist recht als des todes pild.	III,1
Dein haimleichkait soltu enphelhen eren wol verswigen gesellen; ligt dein leib icht kranchait an, so soltu ain treuen arzht han.	II,22	Von ler wirstu vil nucz haben, 365 wildu dirs nicht lassen versmachen; [30r] wildu dann versmähē mich, so versaümstu selber dich.	III,pr.

Lebst du, so acht nicht, was der pös kch</b>affer <sup>31</sup> spricht;	III,2	415 wenn wurd dich die purd tringen, so müst di arbeit unter gan; was nit nucz ist, das lass stan.	
370 unser will nicht verpieten chan, was reden wil ein ieder man.		Was du waist, das unrecht ist,	III,15
Ob du czu czeug wirst erbelt, dein mund dester leiser helt,	III,3	das versweig zu chainer frist, 420 das man nicht sprech, du seist tailhaft ainer pözen geselschafft.	
375 doch halt dein er, das ist mein rat. Senfte red und lispunde vermeid;	III,4	Des richter hilfff guttikleich pitt, vert dir imant unrecht mit;	III,16
vill falschait an solicher redt seit; ware ainvaltigeu red ist güt;		man schol willikleich und mit siten 425 umb die gerechtikait pitten.	
die falsch dekcht trugenhäfftigen müt.		Gepürt dir ich pilleich cze leiden,	III,17
380 Fleuch traghait an dem gemüt dein, wildu an dem leib gesunt sein;	III,5	so scholtu ungedult vermeiden; pistu schuldig pözzer sach,	
wann der müt in krankchait ist, so swint der leib zu alter frist.		dem richter dich selber schuldig mach. 430 Lis vil der pücher geschriff	III,18
Pistu mit sargen geladen an,	III,6	und merkch, was di warhait trifft; wenn maniges ding geschriben wirt,	
385 so scholtu zu stunden freud han, das dein gemüt sei perait		das der warhait doch an pirt.	
zu tragen ein iegleiche arbeit.	III,7	In wirtschaft, mensch, mässig wort	III,19
Straff nicht ains anderns werch noch sprach, das dir nit auf stee ungemach.	III,7	435 schüllen von dir werden gehört, das man dich nicht ain chlaffer nenn vor hubschait, der du gerest den.	
390 Merkch in deinem herczen eben, was dir got der obrist hat geben;	III,8	Furcht deines weibs czoren nit vil, wann si czornikleich zu dir reden wil,	III,20
Das selb czu samme rech, das dir niemant ubel sprech.		440 wann di frawen ser wainen.	
Wenn dir czu dem end des elters dein	III,9	Czer mässleich von dem güt dein, das du mügst [31r] an geprechen sein;	III,21
395 reichum über flüssig sein, so soltu deinem freunt geben und nicht karkchleich mit im leben.		wann wer das sein vertuet, der näm gern ains andern guet.	
Was dir dein knecht geratten chan, das soltu nicht verübel han;	III,10	445 Furcht den todt chainer frist, wann er gros und pitter ist;	III,22
400 ains andern sin, der da nuczer ist, versmäch du czu [30v] chainer frist.		doch ist er vor ein ende des trübsalz in disem ellende.	
Wass du ee reich und pist nu arm,	III,11	Hab deines weibs red vergüt, 450 ist, das si nucz und frum tüt;	III,23
so gedenkch dar an, das wir vor waren, und lass dich genügen dar an,		wer nicht sweigen mit leiden chan, den hat man für ain pösen man.	
405 was dir di czeit geben chan. Du scholt nimer haben müt	III,12	Du scholt an argen wan	III,24
zu nemen ain weib durch güt, das du sei nicht hinden nach müst han;		vater und müter lieb han; 455 wildu deinem vater lieb sein, so betrüb nicht di muter dein.	
villleicht hüb si ain pöss leben an.		Wildu du ein sichers leben han,	IV,pr.
410 Maniger pild lern und pehalt, was du tün und lassen scholt;	III,13	so scholtu das güt tain und das pöz lan. Des püchleins ler wol pehalt,	
ander leut leben ist uns ain ler; darumb volg nach güttem ser.		460 so vindestu was du meiden scholt.	IV,1
Heb an, was du mügst volpringen,	III,14	Wildu deins gemütes sein ein saliger man,	

31 *kchlaffer]* *kchaffer*.

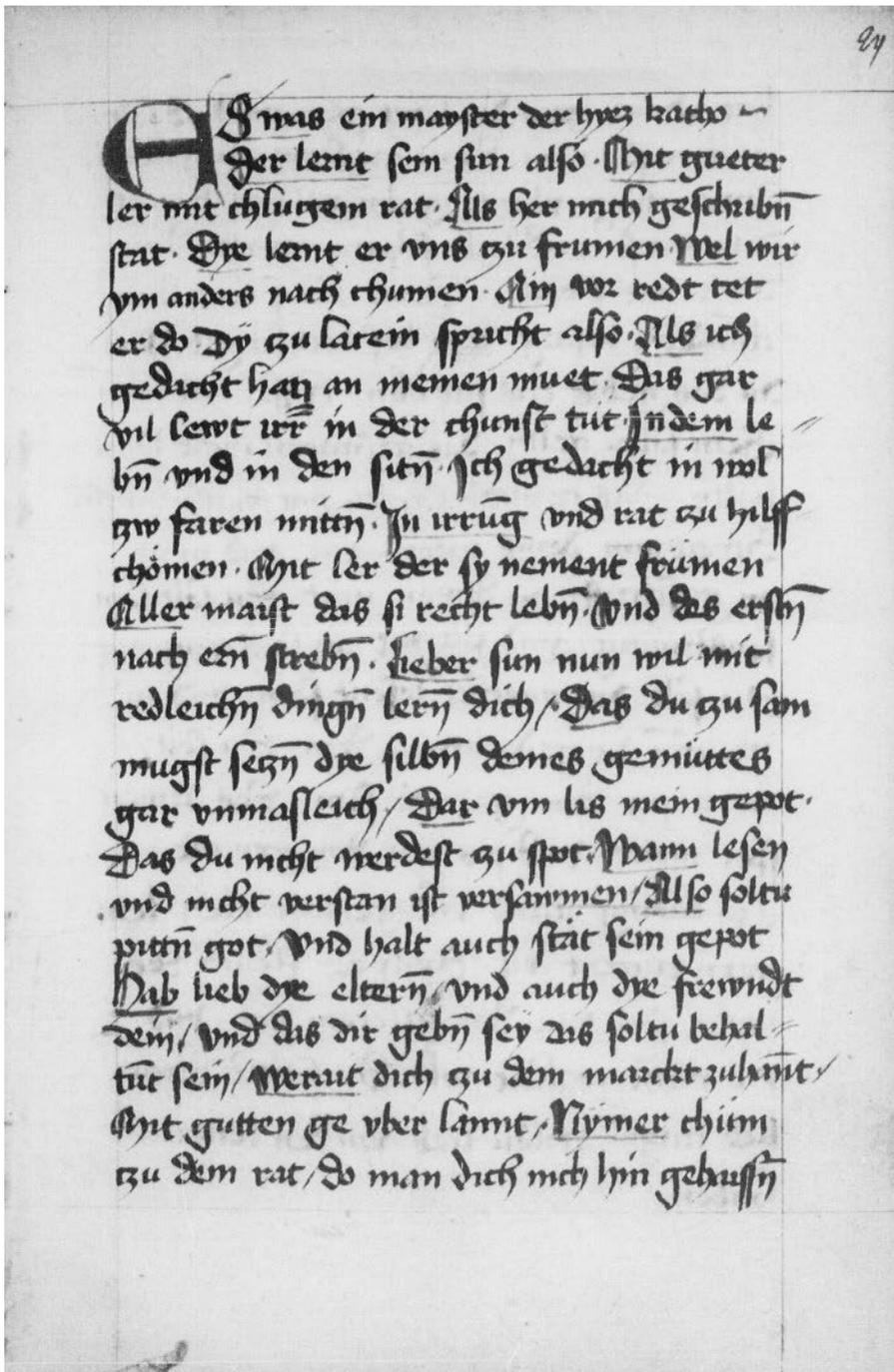
Copyrighted material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.

- so soltu unnucz varen lan;  
wer reich ist auff diser erden,  
der mag chains gücz erfüllt werden.
- 465 Was deinem leib noturfft ist, IV,2  
des geprich dir czu chainer frist;  
wildu genügen das an leben,  
was dir di gewonhait mag geben.  
Wildu nicht forchtleich sein, IV,3  
470 und tüst torleich di ding dein,  
so soltu das gelükch schelden nicht,  
seint den mal das es an dir gepricht.  
Durch nucz und nicht durch gestalt IV,4  
das gelt in deiner lieb halt;  
475 chain heiliger noch chain frumer man  
wegert [3/v] gelcz an nucz czu han.  
Wann du reich pist getan, IV,5  
so soltu chain chumer an deinem leib han;  
ein reich man nucz mit gelt erpirt,  
480 so der krankch reich hungers stirbt.  
Seind du schueler, des maisters dein IV,6  
schleg leidest soltu sein,  
geduldig ob dich dein vater schlecht,  
so er von worten in zoren get.  
485 Was güc und fruchtper ist, IV,7  
das soltu tain czu aller frist;  
aber solcheu ding mit vleiß vermeiden,  
da chain er noch hoffnug an leit.  
Wann du pist czu geben frei, IV,8  
490 dem pitter umb sünst verleich,  
wenn was man dem güten gücz tüt,  
das ist warhaftt und güc.  
Was ged'ichnüss mag machen, IV,9  
das er vor allen sachen,  
495 wann was von erst versaumpt wirt,  
darnach das grossen schaden pirt.  
Chumpt dir unchaüsch wollust an, IV,10  
wildu sein ain starkcher man,  
so hab an essen und trinkchen mässigchait;  
500 ubrig essen und trinkchen ist ain  
ursach der unchauschait.  
Mainstu czu furchten alle tier, IV,11  
so sag ich mit vleiss dir,  
das der mensch von seiner list  
für alle tier czu fürchten ist.  
505 Wann du hast des leibs krafft, IV,12  
di soltu legen an ain maisterschafft;  
du solt weishait lern und poshait lan -  
aller erst pistu ain man.  
Leidestu chumer und not, IV,13
- 510 so pitt der pechanten hilff und radt;  
chain pesser arczt mag gesein,  
denn der treu freunt dein.  
Wann du selber schuldig pist sicherleich, IV,14  
war umb töttestu das tier für dich?  
515 Es ist [32r] ain torhait, das ain man  
in ains frömden todt hofft hail czu han.  
Wildu ain getreun freunt han IV,15  
und dich auff treun gesellen lan,  
nicht gelükch, sunder das leben  
520 des menschen soltu merkchen eben.  
Du solt nützen das gebunen güc dein IV,16  
und solt nicht geitig sein.  
Was frummet ain sein güc,  
der da hie hat ain armen müt?  
525 Wildu, das von dir wert gehört IV,17  
die weil du lebst ain ersam wört,  
fleuch freud in dem müt dein,  
di deinem leben wider sein.  
Wildu, das dich alt mach got, IV,18  
530 so hab nicht alter leüt spot;  
den alten leuten ser ab geet;  
chindleich werch sich an in mert.  
Lern ein chunst mit frumen; IV,19  
wenn dir das gut wirt genumen,  
535 so beleibt dir der chunst list  
und verlánt dich nicht, wo du pist.  
Wil iemant reden oder sagen, IV,20  
so scholtu still sweigen oder gedagen;  
di red der leut maght albeg dar  
540 in sunn haimleich und offenbar.  
Wann du chunst begreiffest wol, IV,21  
so bis dannach stäter ubung vol;  
als di ubung hilft der hant,  
also ist di sarg in den sin gewant.  
545 Des czu chunfitigen todes czeit IV,22  
nicht fürcht, sunder sarg vermeid;  
den todt fürcht chain weiser man,  
der das leben verzmähen chan.  
Von den gelerten leren ser, IV,23  
550 di ungelerten fürwas ler;  
gütter ding lernung zwar  
[32v] schol man machen offenbar.  
Trinkch nach deiner nötdurft genueg, IV,24  
das dir czu deinem leben taug;  
555 ein iegleich wollust der menschait  
ist ain sach der krankchait.  
Lobestu iemant offenbar, IV,25  
so nim diser ler war;

sich, das icht der ander waid		600 das er dir etwas geben hat.	
560 scheldestu von leichtfertigkeit.		Mit schaden schaden kiesen	IV,36
Was fridsamen dingen wider ist,	IV,26	ist gar ain swär verliesen;	
das bewar czu aller frist;		doch wann ainer von freunten leitt	
ob es dir czu weilen übel gat,		pilleicher ungeduldt vermeid.	
so hoff auff das pest: das ist mein rat.		605 Nicht gelob deinem leben	IV,37
565 Du scholt leren an unterlos;	IV,27	langezeit und merkch eben:	
von sorgen wächst die weishait gross;		wo du hin gest, so volgt dir der tod	
man wirt selten chluog in langer frist,		deines leben schaden mit not.	
wo nicht sörg und weishait ist.		Mit weiroch du got senfften scholt -	IV,38
Lob mäseich, wen du loben wild,	IV,28	610 dein chalb tzu dem phlueg gehalt;	
570 das sich des lobes nicht verpildt;		nicht gelaub, das das erparm got,	
ain tag den freunt offenwart,		ob dein chalb leitt ain todt.	
des lob du nie hast gespart.		Ob si das starkch geluckh versert,	IV,39
Scham dich czu lernen nicht,	IV,29	vertrag das, als di [33v] weishait lert;	
was du chanst geleren ist;		615 der dir heut schaden mag,	
575 wer icht chan, der ist wert,		der frumet dir auff ainem andern tag.	
aber des ungelerten nimant begert.		Sundestu <sup>32</sup> , so straff dich	IV,40
Mit trunkchenhait und mit uncheuschait	IV,30	selber, und das an nimant rich;	
ist krieg und wollust berait;		hailstu wunden an smerczen müsz	
wegreiff des gemütes senfftichait,		620 werden mit dem anderen püsz.	
580 das dir czu krieg wert laid.		Wer lang dein freunt ist gewesen,	IV,41
Leutt die stilles gepärd dein:	IV,31	den verdring nicht, lass in genesen;	
das ist die ler mein;		wann di sitten werden verbant,	
[33r] wann man spricht czu manig stund,		so gedenkch doch der freunschafft phannt.	
das stille wasser habent tieffen grunt.		625 Wo man dein ampt hat verguet,	IV,42
585 Ob dir gelükche deines gütes	IV,32	da solt nicht han unwilligen müt;	
missrät, so wiss des müttes		du solt mit nicht den nan erchiesen,	
zu merkchen, das ein ander ist		der da haist ain nam verliesen.	
vil ungelükcher, den du pist.		Verdachtmiss fleuch, wan dar an leüt	IV,43
Was du geenden mügst, das heb an,	IV,33	630 vil dürfftichait czu aller czeit;	
590 wann das gestad mit dem rüder fach an		dem vorchtigen und dem verdächtning ist	
ist vil vil sicher, denn hoch auff han		der todt di aller pest frist.	
den segel auff des wasser plan.		Hastu deins nutzces frumen	IV,44
Mit unrecht wider ain gerechten man	IV,34	gemüt knecht haisen kumen,	
scholtu chain kchrieg han,		635 di solt fur knecht han;	
595 wann got in aller geschicht		auch sein si menschen, da gedenkch an.	
di unrechten czorn pricht.		Vil snell das erst gelükch an vach,	IV,45
Ob du dein ding verloren hast,	IV,35	das du nicht chömet an ungemach,	
nicht trauer, sunder hab tröst;		etc. Ain Ave Maria.	
in freiden soltu leben got,			

Priv.-Doz. Dr. Michael Baldzuhn, M. A., Universität Hamburg, Institut für Germanistik I, Von-Melle-Park 6, D-20146 Hamburg  
E-Mail: michael.baldzuhn@uni-hamburg.de

32 *Sundestu* / *Sunsdestu*  
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.



Breslau / Wrocław, Universitätsbibl., Cod. III Q 8

Bl. 24r: Anfang des deutschen 'Cato'

Urheberrechtlich geschütztes Material: Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.

S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2013